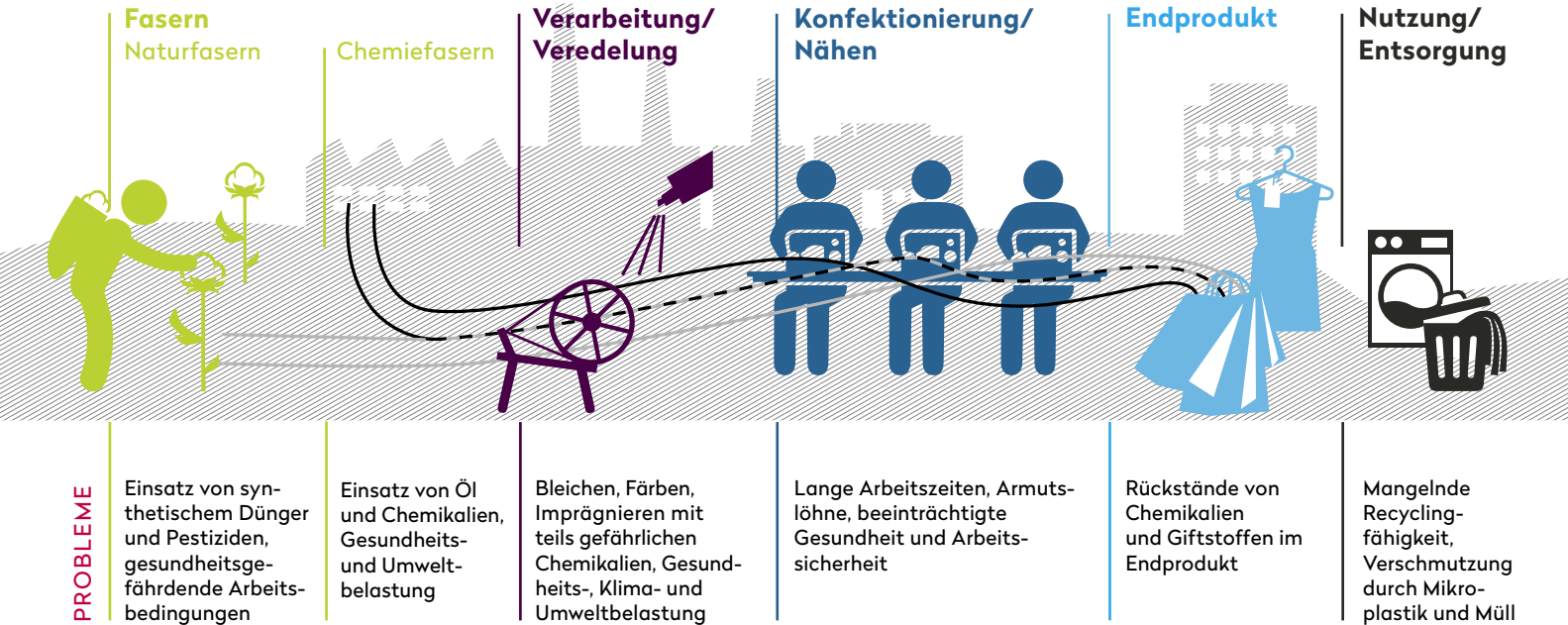




Orientierung im Label-Dschungel

Public Eye

Die Produktionskette im Überblick



Labels, Initiativen und Zertifikate

1. PRODUKTELABELS (manchmal auch als Gütesiegel bezeichnet) beziehen sich auf ein bestimmtes Kleidungsstück und finden sich meist irgendwo an diesem angebracht. Produktlabels decken einzelne Aspekte der Produktion ab, beispielsweise Umweltaspekte, verwendete Rohstoffe (Biobaumwolle, Recyclingmaterialien etc.) oder die Abwesenheit gesundheitlich bedenklicher Stoffe im Produkt. Labels werden dabei entweder von der Firma selbst oder von unabhängigen Stellen entwickelt und kontrolliert. Die Glaubwürdigkeit und Qualität eines Produktlabels misst sich unter anderem an der Unabhängigkeit von Vergabe und Kontrolle, der Frequenz und Qualität von Kontrollen und daran, ob die kontrollierten sozialen und ökologischen Standards umfassend sind. Firmeneigene Labels sind aus Sicht der Clean Clothes Campaign (ccc) in der Regel weniger glaubwürdig als unabhängig geprüfte.

2. STANDARDINITIATIVEN definieren Mindeststandards für die Herstellung von Bekleidung und Textilien. Dabei werden nicht einzelne Produkte zertifiziert, sondern Standards, Regeln und Massnahmen erarbeitet, zu deren Umsetzung sich die Mitgliedsfirmen verpflichten. Es gibt reine Businessinitiativen oder Zusammen-

schlüsse aus Gewerkschaften, NGOs und Unternehmen (sogenannte Multi-Stakeholder-Initiativen). Letztere besitzen in der Regel die besseren Instrumente, um Probleme aufzudecken und geeignete Massnahmen zu treffen. In Businessinitiativen hingegen werden externe, unabhängige Sichtweisen oft nicht oder nur unzureichend berücksichtigt.

3. ZERTIFIKATE bescheinigen, dass sich ein einzelner Standort, zum Beispiel eine Fabrik, an gewisse Standards hält. Kosten und Aufwand für Zertifizierungen werden in der Regel von den Fabriken selbst getragen – genauso wie die Verantwortung zur Einhaltung der Standards. Dadurch kommt die Verantwortung der Markenfirma zu kurz. Insbesondere bei mehreren Jahren gültigen Zertifikaten kann es sein, dass sie nicht mehr die Realität widerspiegeln. Auch wenn heute keine Arbeits- und Menschenrechtsverletzungen stattfinden, kann sich dies ein paar Monate später, beispielsweise unter einem neuen Management, ändern.

Unsere Beurteilung

1. WIE UMFASSEND SIND DIE KRITERIEN, AN DENEN SICH DAS LABEL ORIENTIERT?

Zu den minimalen Sozialkriterien gehören für die CCC die ILO-Kernkonventionen (Verbot von Kinder- und Zwangsarbeit, Diskriminierungsverbot, Gewerkschaftsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen) sowie zusätzlich das Recht auf einen existenzsichernden Lohn, Gesundheitsschutz und Sicherheit am Arbeitsplatz, ein geregeltes Arbeitsverhältnis (Arbeitsvertrag) und Verhinderung exzessiver Arbeitszeiten.

Wichtige ökologische Kriterien sind aus unserer Sicht beispielsweise das Verbot von genmanipuliertem Saatgut (GMO), die Reduktion von Pestiziden sowie eine ressourcenschonende Produktion und die Bevorzugung von Biobaumwolle.

2. WIE WERDEN DIE GESETZTEN KRITERIEN EINGEHALTEN UND KONTROLLIERT?

Die Glaubwürdigkeit eines Labels zeigt sich daran, wie die gesetzten Kriterien überprüft werden. Zu den Überprüfungsverfahren gehören: Frequenz der Kontrollen, Unabhängigkeit des Prüfungsorgans, Transparenz oder Einbezug von verschiedenen Stakeholdern.



VORSICHT GREENWASHING!

Greenwashing ist eine Bezeichnung für Werbemethoden, die darauf abzielen, einem Unternehmen in der Öffentlichkeit ein umweltfreundliches und verantwortungsbewusstes Image zu verleihen. Firmen wie H & M oder Zara lancieren ihre eigenen Nachhaltigkeitskollektionen (H & M Conscious oder Zara Join Life), die sich an schwammigen Kriterien orientieren, keinen Existenzlohn garantieren oder sich unabhängigen Kontrollen entziehen. 10 % Conscious, 90 % Werbung heisst die Maxime. Die Unternehmen profitieren damit unverhältnismässig von der guten Presse, die sie generieren, ohne etwas an ihrem Kerngeschäft zu ändern.

Verlassen Sie sich nicht allein auf Labels

In der Textilindustrie sind Lieferketten äusserst komplex. Bis heute gibt es kein Label, das umfassend und glaubwürdig die gesamte Lieferkette beurteilen und damit eine sozial- und umweltverträgliche Kleiderproduktion garantieren kann. Labels können dennoch eine Orientierungshilfe sein, wenn bekannt ist, welche Aspekte abgedeckt sind und wie diese überprüft werden.

Ein verändertes Kaufverhalten allein wird die Modeindustrie nicht revolutionieren. Aber Sie können auf verschiedenste Weise Veränderungen anstossen:

Engagieren: Beteiligen Sie sich an politischen Debatten, unterstützen Sie Kleidertauschbörsen und Veranstaltungen und Aktionen für gerechte Mode oder organisieren Sie selbst solche Events.

Selbstbestimmt konsumieren: Entscheiden Sie bewusst, wie oft Sie einkaufen und was Sie wirklich brauchen.

Tauschen, leihen, schenken: Muss es immer etwas Neues sein?

Sorgsam nutzen: Tragen Sie Kleider lange, pflegen und flicken Sie sie, denn Textilien sind keine Wegwerfwaren.

Mehr erfahren und aktiv werden: www.publiceye.ch/mode

LABEL DRAUF, ALLES GUT?

In der Gesamtschau ist die Bilanz von Labels, Zertifikaten und freiwilligen Initiativen ernüchternd: Ambitioniertere Standards verharren in Nischen; andere schaffen es noch nicht einmal, niedrig gesteckte Standards effektiv umzusetzen. Um umfassende Verbesserungen durchzusetzen, reichen freiwillige Initiativen und Labels nicht aus. Gewerkschaften müssen gestärkt werden, denn sie haben eine Schlüsselrolle bei der Durchsetzung und Kontrolle von Arbeitsrechten und guten Arbeitsbedingungen. Ausserdem darf die Politik nicht länger auf die Selbstregulierung der Industrie vertrauen, denn zur Sicherstellung einer sozialen und umweltverträglichen Wirtschaftsweise braucht es verbindliche, gesetzliche Regeln und Zielvorgaben für alle.

Wer setzt wo an?

Die Textilindustrie hat eine äusserst komplexe Lieferkette. Bis heute gibt es daher auch kein Label, das umfassend und glaubwürdig die gesamte Lieferkette beurteilen und damit eine sozial- und umweltverträgliche Kleiderproduktion garantieren kann. Labels können dennoch eine Orientierungshilfe sein, wenn Konsumierende wissen, welche Aspekte abgedeckt und wie diese überprüft werden.

Amfori BSCI



Businessinitiative zur Verbesserung sozialer Standards in Zulieferbetrieben

Sozialkriterien: Kernkonventionen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) und weitere relevante Sozialstandards, keine verbindliche Verpflichtung zur Zahlung eines Existenzlohns

Ökokriterien: Nicht im Fokus

Transparenz: Verifizierungsberichte und untersuchte Zulieferbetriebe nicht öffentlich

Unsere Einschätzung: Bei Amfori BSCI liegt die Verantwortung für die Umsetzung grundlegender Standards vorwiegend bei den Zulieferbetrieben. Die Preispolitik und Einkaufspraktiken der Auftraggeber werden kaum berücksichtigt. NGOs und Gewerkschaften sind nicht gleichberechtigt in Entscheidungen eingebunden. Lokale Akteure werden unzureichend einbezogen. Amfori BSCI verlässt sich für Kontrollen primär auf kommerzielle Audits – diese spiegeln die Realitäten in Fabriken aber oftmals nicht ausreichend wider.

Better Cotton Initiative (BCI)



Initiative mit eigenem Produktlabel zur Verbesserung des konventionellen Baumwollanbaus

Sozialkriterien: Arbeitsstandards mit Bezug zu ILO-Kernkonventionen, verbesserter Arbeitsschutz, keine Verpflichtung zur Zahlung existenzsichernder Löhne und Einkommen

Ökokriterien: Minimieren der schädlichen Auswirkungen von Pestiziden, schonender Umgang mit Wasser und Böden

Transparenz: Zusammengefasste Berichte zu den Fortschritten in den Anbauländern, Verifizierungsberichte und Liste BCI-lizenzierter Produktionsbetriebe sind nicht öffentlich

Unsere Einschätzung: BCI-Baumwolle ist eine Verbesserung zum konventionellen Anbau. Es handelt sich jedoch nicht um Biolandbau; genmanipuliertes Saatgut und Pestizide sind erlaubt. Es werden keine Preisaufschläge für BCI-Baumwolle gezahlt. Die Einhaltung der BCI-Standards wird im Wesentlichen durch die Baumwollproduzentinnen und -produzenten selbst evaluiert und durch BCI-Lokalpartner überprüft. Es gibt nur stichprobenartige Kontrollen durch externe Prüfstellen.

Biore

Produktlabel der Biore-Stiftung

Unsere Einschätzung: Die Biore-Stiftung hat eigene Projekte

Sustainable Textiles



Sozialkriterien: Arbeitsstandards mit Bezug zu ILO-Kernkonventionen, Baumwollproduzentinnen und -produzenten erhalten Abnahmegarantien, Mindestpreise und eine Bioprämie. Es besteht die Verpflichtung zur Zahlung eines Existenzlohns in den zentralen Fertigungsstätten (verpflichtende SA8000-Zertifizierung), nicht jedoch bei allen Subunternehmen

Ökokriterien: Verbot bestimmter umwelt- und gesundheitsschädlicher Chemikalien, ressourcenschonende Produktion, Kontrolle von Wasser- und Luftemissionen

Transparenz: Die Produktionskette bis zur Anbauregion der Biobaumwolle kann mittels Code am Produkt rückverfolgt werden. Verifizierungsberichte sind nicht öffentlich

zur Förderung von Biosaatgut und Biobaumwollanbau in Indien und Tansania. Ein Grossteil der Verarbeitung findet in SA8000-zertifizierten Betrieben statt. Ein Existenzlohn wird jedoch noch nicht in der gesamten Lieferkette umgesetzt. Bislang ist Biore quasi ein Firmenlabel, denn es kann aktuell nur von Remei AG als exklusive Lizenznehmerin genutzt werden. Remei stellt auch Biore-Produkte für Coop Naturaline her.

Bluesign



Umweltzertifikat und Produktelabel für die Herstellung und Verarbeitung unterschiedlicher Fasern

Sozialkriterien: Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz, insbesondere beim Einsatz von Chemikalien. Für andere Arbeitsstandards Bezugnahme auf ILO-Kernkonventionen. Zur konkreten Umsetzung wird jedoch auf andere Initiativen verwiesen

Ökokriterien: Verbot bestimmter umwelt- und gesundheitsschädlicher Chemikalien, ressourcenschonende Produktion, Kontrolle von Wasser- und Luftemissionen

Transparenz: Öffentliche Liste von Systempartnern (Markenfirmen und Herstellerbetriebe). Firmengutachten sind nicht öffentlich

Unsere Einschätzung: Bluesign fokussiert darauf, schädliche Auswirkungen auf Umwelt und Menschen zu minimieren. Dafür definiert und kontrolliert Bluesign hohe ökologische und auf den Arbeitsschutz bezogene Anforderungen an eingesetzte Rohstoffe und Chemikalien sowie an Herstellungsprozesse. Bluesign bezieht sich auf Kunst- und Naturfasern; GMO-Saatgut ist zugelassen.

Cotton made in Africa (CmiA)



Initiative und Produktelabel zur Verbesserung des konventionellen kleinbäuerlichen Baumwollanbaus

Sozialkriterien: ILO-Kernkonventionen und weitere relevante Standards, keine Verpflichtung zu existenzsichernden Löhnen und Einkommen

Ökokriterien: Verbot von GMO, ressourcenschonender Umgang mit Wasser und Böden, kontrollierter Einsatz von Agrarchemikalien und Pestiziden, Verbot hoch gesundheitsgefährdender Pestizide

Transparenz: Veröffentlichung eines zusammenfassenden Verifizierungsberichts zur Standardumsetzung durch die kleinbäuerlichen Baumwollgesellschaften

Unsere Einschätzung: Die Baumwollproduktion gemäss CmiA-Standard stellt eine Verbesserung zum konventionellen Anbau dar. Es handelt sich jedoch nicht um Biolandbau und der Einsatz von Pestiziden ist erlaubt, sofern nicht mit dem Sonderlabel Cotton made in Africa Organic (CmiA-Organic) ausgewiesen. Die Einhaltung der CmiA-Richtlinien wird von den kleinbäuerlichen Betrieben selbst evaluiert und im Rahmen einer unabhängigen Verifizierung überprüft.

Cradle to Cradle Certified

Produktelabel des Cradle to Cradle Products Innovation Institute zur Förderung der Kreislaufwirtschaft

Unsere Einschätzung: Das Cradle-to-Cradle-Label wird in fünf Stufen von «Basic» bis «Platinum» vergeben. Bei den



Sozialkriterien: Nicht im Fokus. Unternehmen müssen sich lediglich selbst überprüfen; nur bei der höchsten Stufe muss ein externes Fabrikaudit nachgewiesen werden. Existenzlöhne müssen nicht gezahlt werden

Ökokriterien: Einsatz von umweltschonenden Prozessen und Materialien, die wiederverwertet oder biologisch abbaubar sind

Transparenz: Datenbank mit Cradle-to-Cradle-Produkten und den jeweiligen Label-Stufen, Verifizierungsberichte nicht öffentlich

Einstiegsstufen fallen viele Kriterien weg und nur ein Teil der verwendeten Materialien muss wiederverwertbar sein, dennoch dürfen sich Unternehmen bereits mit dem Label schmücken. In den höheren Stufen Gold und Platinum ist die Kreislauffähigkeit der Produkte hoch, soziale Kriterien und deren Überprüfung bleiben hingegen vergleichsweise schwach.

Ethical Trading Initiative (ETI)



Multi-Stakeholder-Initiative zur Umsetzung von Sozialstandards in Zulieferbetrieben

Sozialkriterien: ILO-Kernkonventionen und weitere relevante Standards. Verpflichtung zur Zahlung eines Existenzlohns, aber keine Festlegung, ob der Lohn für eine oder mehrere Personen reichen muss

Ökokriterien: Nicht im Fokus

Transparenz: ETI macht weder Aktivitätsberichte der Mitgliedsfirmen noch Firmenbewertungen öffentlich. Es ist nicht nachvollziehbar, zu welchem Grad der ETI-Standard von den Firmen tatsächlich umgesetzt wird

Unsere Einschätzung: Die ETI ist primär eine Lernplattform. Mitgliedsfirmen verpflichten sich prinzipiell zur Einhaltung des ETI-Verhaltenskodexes, doch überprüft wird dies nicht systematisch, die Zahlung von Existenzlöhnen ist zum Beispiel meist noch ausstehend. Die ETI führt selbst keine Kontrollen und Verifizierungen durch. Die ETI bietet Weiterbildungen an, um kontinuierlich Verbesserungen in den Betrieben herbeizuführen.

Fair Labor Association (FLA)



Multi-Stakeholder-Initiative zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Zulieferbetrieben

Sozialkriterien: ILO-Kernkonventionen und weitere relevante Standards, vage Formulierung der Verpflichtung zur Zahlung eines Existenzlohns

Ökokriterien: Nicht im Fokus

Transparenz: Veröffentlichung der FLA-Audit-Berichte aus einigen Zulieferfabriken der Mitgliedsfirmen. Die FLA untersucht jedoch nur einen kleinen Teil der Zulieferer

Unsere Einschätzung: Die FLA macht stichprobenartige Verifizierungen in den Zulieferbetrieben und veröffentlicht die Resultate. Sie geht damit weiter als die meisten anderen Initiativen. Die FLA fordert von den Mitgliedsfirmen die Erhebung von Lohndaten und die Veröffentlichung von Umsetzungsplänen für die Zahlung von Existenzlöhnen, macht dabei jedoch keine klaren Vorgaben, bis wann diese erreicht werden sollen. Die Unabhängigkeit der FLA wurde in den letzten Jahren immer wieder infrage gestellt, da sie von grossen Unternehmen dominiert wird und Gewerkschaften aus Protest nicht mehr mitarbeiten.

Fairtrade Cotton



Produktlabel für die Baumwollproduktion. In der Schweiz oft mit dem Zusatz «Max Havelaar»

Sozialkriterien: ILO-Kernarbeitsnormen, Fairtrade-Standards, Mindestpreise und Sozialprämien. Verpflichtet nicht zur Zahlung eines existenzsichernden Einkommens

Ökokriterien: Verbot von GMO, ressourcenschonende Produktion,

Unsere Einschätzung: Das Label bezieht sich auf nach Fairtrade-Grundsätzen produzierte und gehandelte Baumwolle. Es stellt hohe Anforderungen an die Rückverfolgbarkeit sowie gewisse Anforderungen an die Einhaltung grundlegender Arbeitsrechte in der Produktionskette, stellt aber nicht sicher, dass ein Kleidungsstück auch «fair» zusammengenäht wurde. Beim Label mit schwarzem Hintergrund steckt im fertigen



Verbot gefährlicher Pestizide, Förderung des Biobaumwollanbaus mittels Zusatzprämie

Transparenz: Fairtrade-Datenbank zeigt die zertifizierten Betriebe, Verifizierungsberichte nicht öffentlich

Produktstück für die Fertigung (inklusive Fairtrade Garantie fairer Arbeitsbedingungen im Baumwollanbau). Achtung: Beim gleichen Label auf weissem Grund wird auf einen Teil der Rückverfolgbarkeit auf Produktebene verzichtet. Eine Firma kauft eine vereinbarte Menge Fairtrade-Baumwolle ein, diese darf jedoch mit Nicht-Fairtrade-Fasern gemischt und verrechnet werden.

Fairtrade Textile Production



Produktlabel für die Fertigung von Textilien

Sozialkriterien: ILO-Kernkonventionen und weitere relevante Standards, Verpflichtung zur Zahlung eines Existenzlohns mit Übergangsfrist

Ökokriterien: Kontrollierte Anwendung von Pestiziden, Verbot von gesundheitsgefährdenden Substanzen, Kontrolle von Wasser- und Luftemissionen, ressourcenschonende Produktion

Transparenz: Fairtrade-Datenbank zeigt zertifizierte Betriebe, Verifizierungsberichte nicht öffentlich

Unsere Einschätzung: Der zugrunde liegende Fairtrade Textile Standard zielt auf die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Herstellung von Textilien. Neben Fairtrade-Baumwolle sind auch andere zertifizierte Fasern als Rohstoffe zugelassen. Für die Umsetzung der Zahlung eines existenzsichernden Lohns haben Unternehmen sechs Jahre Zeit. Schon während dieser Zeit dürfen Produkte als «Fairtrade Textile Production» gelabelt werden, die Details zum Stand der Umsetzung müssen neben dem Label kommuniziert werden.

Fair Wear Foundation



Multi-Stakeholder-Initiative zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in Zulieferbetrieben

Sozialkriterien: ILO-Kernarbeitsnormen und weitere relevante Standards, Verpflichtung zur Zahlung eines Existenzlohns

Ökokriterien: Nicht im Fokus

Weitere Kriterien: Firmen müssen menschenrechtliche Risiken in ihrer Lieferkette und insbesondere bezüglich ihrer Einkaufspraktiken analysieren und Massnahmen zur Risikominimierung ergreifen

Transparenz: Veröffentlichung jährlicher Firmenberichte zum Stand der Umsetzung der Anforderungen sowie von Beschwerden. Herstellungsbetriebe werden nur teilweise veröffentlicht

Unsere Einschätzung: Fair Wear weist hohe soziale Standards auf und hat einen umfassenden Ansatz zur Verbesserung der sozialen Bedingungen in Nähfabriken. Fair Wear überprüft die Produktionsbetriebe und Einkaufspraktiken der Unternehmen. Sie verlangt prinzipiell die Bezahlung eines Existenzlohns und misst die Fortschritte. Die konsequente Zahlung von Existenzlöhnen in Fabriken der Mitgliedsfirmen ist aber noch ausstehend.

Global Organic Textile Standard (GOTS)



Produktlabel für die Produktion, Veredelung und Verarbeitung von Naturfasern

Sozialkriterien: ILO-Kernarbeitsnormen und weitere relevante Standards. Empfehlung, aber keine Verpflichtung zur Zahlung eines Existenzlohns und keine Festlegung, ob der Lohn für eine oder mehrere Personen reichen muss

Ökokriterien: Verbot von GMO, mindestens 70 % biologisch angebaute

Unsere Einschätzung: GOTS weist einen hohen ökologischen Standard auf. Für die glaubhafte Überprüfung der Einhaltung sozialer Kriterien wäre die stärkere Einbindung von lokalen Gewerkschaften und anderer Akteure erforderlich. Der Standard verpflichtet Betriebe, die Lücke zwischen dem gezahlten Lohn und dem Existenzlohn zu erheben. Betriebe werden jedoch lediglich ermutigt, auf das Schliessen dieser Lücke hinzuwirken.



Grüner Knopf

Fasern (mit Zusatz «Bio» oder «Organic» mindestens 95%), ressourcenschonende Produktion, Einschränkung zugelassener Farben und Hilfsmittel

Transparenz: Öffentliche Datenbank mit zertifizierten Betrieben, Verifizierungsberichte und Lohnanalysen nicht öffentlich

Staatliches Produktlabel für Textilien des deutschen Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Sozialkriterien: ILO-Kernarbeitsnormen und Arbeitsschutzstandards, keine Verpflichtung zur Zahlung eines Existenzlohns

Ökokriterien: Verbote oder Grenzwerte für giftige Chemikalien und Schwermetalle, Abwassergrenzwerte, Verbot hochgiftiger Pestizide, Überwachung von Treibhausgasemissionen

Weitere Kriterien: Firmen müssen nachweisen und kommunizieren, dass sie menschenrechtliche und umweltbezogene Risiken in ihren Lieferketten analysieren und Massnahmen ergreifen, um Schäden zu verhindern oder zu minimieren

Transparenz: Öffentliche Liste der zertifizierten Unternehmen, Verifizierungsberichte nicht öffentlich



Naturtextil IVN Zertifiziert Best

Produktlabel für Produktion, Veredelung und Verarbeitung von Naturfasern

Sozialkriterien: ILO-Kernarbeitsnormen und weitere relevante Standards. Keine klare Verpflichtung zur Zahlung eines Existenzlohns und keine Festlegung, ob der Lohn für eine oder mehrere Personen reichen muss

Ökokriterien: Strenge ökologische Vorgaben, Fasern müssen vollständig biologisch angebaut sein, Verbot von GMO, Ausschluss vieler umweltschädlicher Farben und anderer Chemikalien

Transparenz: Öffentliche Liste mit zertifizierten Unternehmen, Verifizierungsberichte nicht öffentlich



Oeko-Tex: Made in Green

Produktlabel für gesundheitlich unbedenkliche und in zertifizierten Betrieben hergestellte Textilien (nach Step by Oeko-Tex Standard)

Sozialkriterien: ILO-Kernkonventionen und weitere relevante Sozialstandards, Arbeitssicherheitsvorgaben, keine verbindliche Verpflichtung zur Zahlung eines Existenzlohns

Ökokriterien: Umweltverträglichere Produktionsprozesse, Grenzwerte

Unsere Einschätzung: Der Grüne Knopf kennzeichnet Produkte als «sozial», auch wenn keine Existenzlöhne gezahlt werden. Der Grüne Knopf ist ein Meta-Siegel: Bei den Sozial- und Ökokriterien werden unterschiedliche Zertifikate und Labels Dritter anerkannt, dadurch drohen relevante Unterschiede zu verschwimmen. Bei der Produktion in der EU gelten die Sozialkriterien automatisch als erfüllt, obwohl auch hier Arbeitsrechtsverletzungen bekannt sind. Es ist positiv, dass Firmen auch Massnahmen zum Schutz von Menschenrechten und Umwelt in ihren Lieferketten etablieren müssen. In der Praxis wird dies jedoch noch nicht konsequent umgesetzt.

Unsere Einschätzung: Naturtextil IVN Zertifiziert Best wendet einen sehr hohen ökologischen Standard an. Die sozialen Kriterien stehen nicht im Fokus, konkrete Massnahmen zur Erreichung von Existenzlöhnen sind nicht vorgeschrieben. Inspektionen erfolgen in einem jährlichen Inspektionszyklus. Eine systematische Einbindung von Gewerkschaften und anderer lokaler Organisationen wäre für eine glaubhafte Überprüfung der sozialen Kriterien erforderlich.

Unsere Einschätzung: Made in Green ermöglicht die Rückverfolgung von Textilien zu Produktionsstätten, jedoch ohne aussagekräftige Informationen zu den dortigen Arbeitsbedingungen. Der integrierte Zertifizierungsstandard SteP kombiniert ökologische und soziale Kriterien, bleibt jedoch bei wichtigen Aspekten (Löhne) schwach. Die Verantwortung für die Umsetzung liegt bei den Produktionsbetrieben.



Oeko-Tex: Standard 100



Organic 100 Content Standard (OCS)



SA8000



für Abwasser und Emissionen, Verbot von bestimmten umwelt- und gesundheitsschädliche Chemikalien

Weitere Kriterien: Erfüllung des Standard 100 von Oeko-Tex (siehe unten)

Transparenz: Öffentliche Datenbank der zertifizierten Betriebe, Produkte können zu den Herstellungsbetrieben rückverfolgt werden, Verifizierungsberichte nicht öffentlich

Produktlabel für gesundheitlich unbedenkliche Textilien

Sozialkriterien: Nicht im Fokus

Ökokriterien: Nicht im Fokus

Weitere Kriterien: Ausschluss und Grenzwerte für krebserregende, allergene oder anderweitig gesundheitlich bedenkliche Stoffe, eingeschränkte Verwendung von biologisch aktiven und flammhemmenden Produkten

Transparenz: Öffentliche Datenbank der zertifizierten Produkte bzw. Betriebe, Verifizierungsberichte nicht öffentlich

Produktlabel zur Kennzeichnung von Produkten mit Rohstoffen aus ökologischer Landwirtschaft

Sozialkriterien: Keine

Ökokriterien: Verwendung von mindestens 95 % Fasern aus biologischem Anbau

Transparenz: Öffentliche Liste zertifizierter Betriebe, Verifizierungsberichte nicht öffentlich

Zertifizierungssystem von Zulieferbetrieben von Social Accountability International

Sozialkriterien: ILO-Kernarbeitsnormen und weitere relevante Standards, Verpflichtung zur Zahlung eines Existenzlohns, gewährt aber trotz Zertifizierung eine bis zu zweijährige Umsetzungsfrist

Ökokriterien: Nicht im Fokus

Transparenz: Öffentliche Liste der zertifizierten Betriebe, Verifizierungsberichte nicht öffentlich

Ob Markenfirmen faire Preise zahlen – eine wichtige Voraussetzung für Existenzlöhne und gute Arbeitsbedingungen – wird nicht überprüft.

Unsere Einschätzung: Bei Standard 100 liegt der Fokus nur auf der Schadstofffreiheit des Endprodukts.

Unsere Einschätzung: Das Label bezieht sich ausschliesslich auf Rohstoffe (Fasern), die Produktionsverfahren und Arbeitsbedingungen werden nicht betrachtet. Zu beachten: Beim verwandten Label «Organic Blended Content Standard» muss nur ein geringerer Anteil der Fasern aus biologischem Anbau stammen.

Unsere Einschätzung: SA8000 ist ein System mit hohen Standards. Das SA8000-Zertifikat bezieht sich auf einen Fabrikstandort, nicht auf eine gesamte Lieferkette. Die Verantwortung (und die Kosten) für die Einhaltung der Sozialvorgaben liegt bei der Fabrik. Bei der Umsetzung vor Ort sind Gewerkschaften, NGOs und lokale Stakeholder unzureichend beteiligt. Weil das Verhalten der Markenfirmen (vor allem in Bezug auf Preisstruktur und Lieferfristen) sich negativ auf die Arbeitszeiten und Löhne auswirken kann, aber nicht von SA8000 berücksichtigt wird, kann das Zertifikat die grundlegenden Probleme nicht lösen.



Public Eye, das ist der Blick von jeder Einzelnen, jedem Einzelnen auf die Ungerechtigkeiten dieser Welt – und unser gemeinsamer Wille, uns hier in der Schweiz für mehr globale Gerechtigkeit einzusetzen. Zusammen mit unseren rund 26 000 Mitgliedern wehren wir uns, wenn Unternehmen auf Kosten von weniger Privilegierten Gewinne einstreichen, wir erheben die Stimme für eine solidarische und verantwortungsvolle Schweiz und pochen darauf, dass Unternehmen und Politik die Menschenrechte respektieren.

Denn globale Gerechtigkeit beginnt bei uns.

Jetzt spenden



Mit Twint App scannen
und Betrag eingeben

Engagieren Sie sich mit uns
für globale Gerechtigkeit! **publiceye.ch**





ICH MÖCHTE WEITERE INFORMATIONEN ERHALTEN:

- ___ weitere Exemplare dieses Label-Guides
- ___ Exemplare des Flyers «Was steckt in diesem Shirt?»
- Ich bestelle ein Probeabonnement des Public Eye Magazins und erhalte kostenlos drei Ausgaben.

ICH MÖCHTE MICH FÜR EINE GERECHTERE WELT ENGAGIEREN

- Als Mitglied von Public Eye (CHF 75.-/Jahr – inkl. Abonnement Magazin)
- Als Jugendmitglied (in Ausbildung und/oder jünger als 27 Jahre, CHF 30.-/Jahr)
- Als Freiwillige_r in einer Regionalgruppe – bitte kontaktieren Sie mich.

Frau Herr neutrale Anrede

Vorname _____

Name _____

Strasse | Nr. _____

PLZ | Ort _____

E-Mail _____

Telefon _____



GAS/ECR/ICR

nicht frankieren
ne pas affranchir
non affrancare

50167757
000001

B



DIE POST 

Public Eye
Postfach
8021 Zürich